

Sattel und das Ägerital : eine seit Jahrhunderten fruchtbare Verbindung

Autor(en): **Meyerhans, Andreas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz**

Band (Jahr): **100 (2008)**

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-169321>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sattel und das Ägerital – eine seit Jahrhunderten fruchtbare Verbindung

Andreas Meyerhans



Die Bahnhofbezeichnung «Sattel-Aegeri» weist auf die enge Nachbarschaft von Sattel mit dem Ägerital hin.

Wer sich mit der Südostbahn Richtung Sattel aufmacht, steigt beim Bahnhof, unterhalb des alten Dorfkerns an der Strasse Richtung Morgarten gelegen, aus – und stutzt erst einmal. Denn er wird nicht an der SOB-Station Sattel, sondern an der Station «Sattel-Aegeri» willkommen geheissen. Noch grössere Augen macht der Ortsunkundige, wenn er erfährt, dass diese Bezeichnung keine Folge irgendeiner Fusion des 21. Jahrhunderts ist, sondern seit der Eröffnung der Station am 8. August 1891 existiert. Findige Köpfe träumten damals von einem touristischen Rundkurs Zug–Goldau–Sattel–Ägerisee–Zug, bei der die Besucherinnen und Besucher neben einer Fahrt mit der SOB eine Dampfschiffahrt auf dem Ägerisee sowie eine Fahrt mit dem «Ägeribähnli» nach Zug hätten erleben können. Diese Ideen waren nicht ganz aus der Luft gegriffen, bemühten sich doch zur selben Zeit initiative Ägerer, mit einem Dampfboot sowie einer Kutsche den Anschluss des Ägeritals an die Station im Sattel zu sichern und das Tal für Tourismus und Verkehr zu öffnen. Dabei ist zu bedenken, dass zu dieser Zeit zwar eine Strasse nach Zug führte, der Weg in den Kantonshauptort für die Ägerer aber mühsam war. Dies änderte sich erst 1913 mit der Realisierung einer Strassenbahn. Sattel lag strategisch näher. Der Schraubendampfer «Morgarten» nahm denn auch im August 1890 noch vor der SOB seinen Betrieb auf, konnte allerdings nie die ihm zgedachte Rolle übernehmen. Spätestens seit 1955 ist die Verbindung nach Sattel durch die Zugerland Verkehrsbetriebe gesichert. Die Linie 9 schliesst heute Sattel an den Wirtschaftsraum Zug an. Die Vorzeichen haben sich in diesem Sinne geändert.

Dieser Exkurs in die Verkehrsgeschichte von Sattel und Ägeri zeigt, dass die beiden Nachbarn zwar eine Hügelkette trennt, dennoch vieles verbindet. Im Folgenden sollen einige Themen angeschnitten werden, bei denen Verbindendes, aber auch Trennendes aufscheint.

Hauptsee – Schwyzer oder Zuger Einflussbereich?

Zwischen den Ortschaften Sattel und Oberägeri liegt heute Morgarten. Die Gegend nach der Schornen wurde früher als Hauptsee bezeichnet. Wie zahlreiche Quellen belegen, war dieses Gebiet im Mittelalter eine Zone, in der Institutionen und Personen, die im Alten Land Schwyz beheimatet waren, über Güter und Rechte verfügten. Bei einem Zinsgeschäft 1399 etwa werden Güter des Dominikanerinnen-Klosters St. Peter am Bach erwähnt. 1400 erwarb der amtierende Schwyzer Landammann Jost Jacob von Hedwig

Ber und Ulrich Merkli, seinen Mitandleuten, einen Jahreszins. Die Merkli treten bald mit dem Namen von Euw in Sattel auf. Das obere Ägerital stand in dieser Zeit noch im Einflussbereich zahlreicher herrschaftlicher Kräfte – so unter anderem des Klosters Einsiedeln. Der eidgenössische Ort Zug konnte sich erst im Verlaufe des 15. Jahrhunderts im Ägerital etablieren. Von daher war eine Orientierung Richtung Sattel naheliegend. Allerdings: Im Ägerer Hofrecht von 1407, das quellenkritisch nicht ganz unbedenklich ist, uns aber dennoch wertvolle Hinweise liefert, wird erwähnt, dass eine Strasse bis nach Hauptsee «an das Tor» führen soll. Mit dem Tor ist wohl ein Durchgang bei der Letzi an der Schornen gemeint.

Dass die Strasse bis an das Tor geführt wurde, ist ein Hinweis darauf, dass der Durchgang von Schwyz Richtung Menzingen–Sihlthal nach Horgen oder Zürich respektive von Menzingen Richtung Innerschweiz von einiger Bedeutung war. Die Erwähnung eines Tors lässt aber auch den Schluss zu, dass im Bereich des noch heute in der Schornen stehenden Turms, der 1322 erstmals belegt ist, bereits damals eine Art «Landesgrenze» existierte. Diese muss auch durch Marchsteine bezeichnet worden sein. 1506 ist jedenfalls die Rede vom grossen «Stein», der als Grenzzeichen in der Engi unter der Figlenflue diente. Die Sattler und weitere Schwyzer dürften teilweise ausserhalb des Territoriums des Alten Landes Schwyz Güter besessen und bewirtschaftet haben – und auch in der Nachbarschaft gesiedelt haben. So erstellte beispielsweise der aus Sattel stammende Baptist Schnüriger 1704 im oberen Hauptsee ein neues Haus. Besitz ausserhalb der «Landesgrenze» war übrigens nichts Aussergewöhnliches, wie uns ein Blick ins Hürital, zwischen Ägerisee und Wildspitz gelegen, beweist.

Das Hürital – Nutzung durch die Genosssame Sattel

Im Raum Ägeri sind die Grenzen zwischen Gemeinden und Kantonen wie andernorts alte Nutzungsgrenzen. Das führt zu aus heutiger Sicht nur noch schwer erklärbaren Grenzverläufen. Die Grenze zwischen den Orten Schwyz und Zug festigte sich erst im 16. Jahrhundert nach langwierigen Marchkonflikten. So war die Zugehörigkeit des Hauptsees zu Ägeri respektive Zug wie angeführt bis weit ins 15. Jahrhundert nicht gesichert. Anfangs des 16. Jahrhunderts versuchten die Schwyzer, das hintere Hürital und die Ramenegg nicht nur wie bisher alpwirtschaftlich zu nutzen, sondern die Nutzungsgrenze zur Landesgrenze zu erheben.



Das Postkutschenzeitalter im Ägerital kurz nach 1900.

Damit wäre das Territorium der heutigen Gemeinde Sattel wohl um einiges grösser als die 17,33 km² geworden. 1506 verglichen sich die beiden Parteien ein erstes Mal – Tagungsort war am 20. Oktober Sattel. Die Übereinkunft hielt nicht lange. Im November 1518 trafen sich die Streitparteien in Arth. Dabei wurden umfangreiche Zeugeneinvernahmen vorgenommen. Zu Diskussionen Anlass gaben offenbar Entscheide, die Ägerer und Sattler in Nutzungsfragen ohne Wissen der anderen Zuger Gemeinden getroffen haben – *«dann sy (die Ägerer) haben mitt denen uff dem Sattell etwas red von wegen Ramenegg und anndern allppen gehept»*. Unter den Befragten befanden sich mit Hans Beeler, Hans Kündig, Ueli Wattener oder Werner Lutzmann auch Personen, die in Sattel wohnhaft waren. Im Zusammenhang mit der Ramenegg hielt Heini Meyer fest, dass *«sy ghorte in der von Schwyz landtmarch»*. Hans Hugener als Zuger Zeuge berichtete von einem Treffen der Ägerer, Steiner und Sattler auf dem Wildspitz, bei dem der nun viel dis-

kutierte, weil nicht abgesprochene Entscheid zu einem Umgang getroffen worden war. Andere berichteten von einem Treffen der Parteien auf dem Rossberg. Die Zuger obsiegten schliesslich vor dem Schiedsgericht. 1527 wurde die Grenze im Rahmen einer Marchung genau gefasst. Die Nutzungsgrenzen folgten dieser aber weiterhin nicht. Dies führt dazu, dass das Gebiet des Hüritals heute noch zu einem beträchtlichen Teil der Genossame Sattel und der Oberallmeindkorporation gehört.

Nachbarschaft und Familie

Nachbarschaft definiert sich natürlich nicht nur über politische Prozesse, Grenzstreitigkeiten oder Verkehrsverbindungen. Menschen pflegen auch Beziehungen – heute über alle Kontinente, damals über die Ortsgrenzen hinweg. Renato Morosoli hat für seine Geschichte des Ägeritals das Heiratsverhalten der Ägerer etwas genauer untersucht. Da-

bei konnte er feststellen, dass in den 1760er- und 1770er-Jahren in Unterägeri bei 194 Paaren jede dritte Frau, in Oberägeri bei 111 Paaren gar jede zweite Frau von «auswärts» kam. In Oberägeri stammte die Hälfte aus einer Schwyzer Pfarrei, aber nur eine von zehn aus Unterägeri. In Unterägeri zog jede dritte «Einheiratende» aus Oberägeri zu und immer noch rund ein Viertel aus dem Land Schwyz. Der Anteil der Frauen aus Sattel ist nicht genauer spezifiziert. Aufhorchen lässt jedenfalls, dass die Oberägerer Männer ihre Frauen eher in Schwyzer Gefilden als im unteren Teil des Tals suchten. Ist dies ein Hinweis darauf, dass die Beziehungen zum östlichen Nachbarn generell enger und herzlicher waren als Richtung Westen? Das Verhältnis zwischen Ober- und Unterägeri blieb jedenfalls bis ins 19. Jahrhundert gespannt.

Eine Heirat in diesen Tagen war nicht einfach mit dem Gang zum Standesamt getan. Sie war mit weitreichenden wirtschaftlichen Konsequenzen verbunden. So verlor eine Ägerer Frau ihr Tal- und damit ihr Bürgerrecht, wenn sie einen Fremden heiratete. Eine Sattler Frau wiederum erhält bei einer «Einheirat» das Talrecht. Bis ins 19. Jahrhundert versuchten die Ägerer Gemeinden, die Einbürgerung armer Frauen möglichst zu verhindern. Wie hoch die Hürden waren, belegt der Fall des Johann Iten, der 1731 dem Rat mit einem Zettel des Pfarrers von Sattel belegen musste, dass seine Braut nach dem Tod ihrer Eltern mit 100 Gulden, einer Kuh, einem Bett und einem Webstuhl rechnen konnte. Daraufhin erhielt er die Erlaubnis zur Heirat.

Die verwandtschaftlichen Beziehungen dürften also zwischen Sattlern und Ägerern immer relativ eng gewesen sein. Auch das Kirchenjahr mit seinen Wallfahrten und Jahrzeiten bot Anlass zur Kontaktnahme. So zogen die Ägerer am zweiten Rogatesonntag nach Sattel. In Erinnerung an die Auseinandersetzungen in den Religionskriegen wiederum trafen sich Zuger und Schwyzer jährlich auf dem Gubel.

Verkehr und Tourismus

Wir haben bereits einen Blick auf die Verkehrswege und ihre Bedeutung für die Erschliessung, aber auch die wirtschaftliche Orientierung der Region Sattel-Ägeri geworfen. Die Südostbahn bedeutete 1891 einen wahren Quantensprung. Zuvor war zwar nichts gewesen, aber der Verkehr vorab auf ungenügenden Strassen vorangekommen. Die Kantonsstrasse von Schwyz über Sattel und Rothenthurm in die Ausserschwyz gehörte mit zu den Stras-

senzügen, die im neuen Bundesstaat nach 1848 ausgebaut wurden. Seit 1852 fuhr zudem die Postkutsche auf der Strecke Zug-Oberägeri-Sattel. Mit der laufend besseren Erschliessung der Region zog auch der Tourismus an – wobei sich in Ägeri nach 1880 eine eigentliche Kur- und Erholungslandschaft entwickelte. Dieser Boom zeigte wenig Wirkung über die Schornen aus – der Einbruch nach dem Ersten Weltkrieg machte sich dann aber auch nicht bemerkbar. In Sattel setzte man auf die Natur. Die Höhen des Hochstuckli waren bereits vor dem Zweiten Weltkrieg ein beliebtes Ausflugsziel. Mit dem Bau der Sesselbahn 1951/52 wurde der Sattler Hausberg erschlossen – und für den Wintertourismus besonders interessant. Die damals gezeigte Innovationskraft hat angehalten. Sattel ist heute eine der dynamischsten und innovativsten Gemeinden des Kantons Schwyz. Die Bevölkerung wächst, die touristischen Anbieter lamentierten nicht über die veränderten Wetterverhältnisse, sondern erneuerten die Anlagen – mit der ersten Drehgondel der Welt – und entwickelten ein Angebot, das mit dem Rollerpark oder dem «Stuckli Run» auch für Sommergäste attraktiv ist. «Sattel-Hochstuckli» ist heute für Sommer- wie Wintersportler und viele Familien ein Begriff. An dieser Dynamik wollen auch die Ägerer wie anno 1891 teilhaben. Seit einigen Jahren engagieren sich Sattel Tourismus, die Sattel-Hochstuckli AG sowie der Verkehrsverein Oberägeri und der Kur- und Verkehrsverein Unterägeri in der «Sattlerunde». Dabei steht die Zusammenarbeit bei touristischen Projekten – die nicht nur mit dem historischen Schlachtgelände am Morgarten in Verbindung stehen – im Vordergrund. Berührungspunkte existieren – wie in den Jahrhunderten zuvor – keine. Gemeinsam sollen die künftigen Aufgaben angegangen werden. Dass dabei offenbar die Hürden – politischer und anderer Natur – zwischen Sattel und Oberägeri eher kleiner sind als zwischen Oberägeri und Unterägeri, ist allenfalls ein Eindruck der Journalisten ... Sicher ist, dass die SOB-Station «Sattel-Ägeri» ihre Funktion als Zugang in die Region Sattel-Hochstuckli-Ägerital weiterhin wahrnehmen kann.

Literatur

- Gemeinde Sattel, Sattel 1981.
- Morosoli Renato, Ägerital – seine Geschichte, 2 Bände, Ägeri 2003.
- Sablonier Roger, Ägeri vor 1500, in: Morosoli Renato, Ägerital – seine Geschichte, Band 1, Ägeri 2003, S. 28–119.